

8. Sonntag im Jahreskreis 2022
(am Vorabend, 26. Februar)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per Livestream aus dem Osnabrücker Dom)

Lesungen: Sir 27,4-7
1 Kor 15,54-58
Evangelium: Lk 6,39-45

„Hat unsere Mutter / unser Vater auch immer gesagt!“ „Unsere Mutter / unser Vater hat immer gesagt...“ Das sind Wendungen, die wir alle kennen. Wenn ein geliebter Mensch gestorben ist, erinnert man sich an seine Worte, die er oft benutzt hat, an seine Briefe, an seine Lebensweisheit.

So stelle ich mir auch die Jünger und Jüngerinnen Jesu vor: dass sie seine Worte bewahrten und weitererzählten und in die Gemeinde gaben als kostbare Schätze seiner Weisheit. Bis sie dann später verschriftlicht und sogar zu Evangelien zusammengefasst wurden.

Heute werden uns solche Schätze, solche Perlen von Jesu Worten geschenkt, die er so gern in Gleichnissen und Bildern prägte. Sie sind Schätze auch für unsere derzeitige so verunsicherte Lage, unserer Lage voller Angst und Erschrecken vor dem angezettelten Krieg in Europa. Diese Worte sind Kostbarkeiten, die wir für die Zukunft nicht verlieren dürfen, gerade jetzt!

„Kann ein Blinder einen Blinden führen? Fallen nicht beide in die Grube?“ – Wie sehr geht es in diesen Zeiten um Menschen mit Weitblick und Perspektive, die den anderen Perspektivlosen und den Menschen mit blinden Flecken Richtung, Durchblick und Ausblick geben können?! Wie sehr geht es um echte Autoritäten, die moralisch integer sind, um als Vorbilder voranzugehen?!

Kirche hat viel Vertrauen verspielt, aber dennoch bleibt ihre Botschaft Licht im Dunkel der Zeit und bleiben die Zeugen und Zeuginnen dieser Botschaft entscheidend. Einen durfte ich in dieser Woche selbst erfahren, Papst Franziskus in einer halbstündigen Audienz. Es war ein sehr eindrucksvolles Gespräch wie mit einem Vater.

„Ein Jünger steht nicht über seinem Meister. Jeder, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.“ Das ist ja das Geheimnis jeder Autorität, sich als Lernenden zu

verstehen, sich nicht dauernd zu gebärden, als wisse man alles besser, sich nicht anzumaßen, mit Jesus gleichzusein.

Um das Lernen geht es, darum, diesen Jesus Christus ‚zu lernen‘, wovon der Epheserbrief spricht, seinen Lebensstil anzunehmen und transparent und glaubwürdig zu leben und so wie der Meister zu sein, ohne ihn selbst zu spielen, ohne er selbst sein zu wollen. Auch das hat der Papst mir gezeigt.

„Warum siehst du den Splitter im Auge des anderen, den Balken in deinem eigenen Auge aber siehst du nicht, du Heuchler.“ Nichts hat der Glaubwürdigkeit der Kirche so sehr geschadet wie das jahrhundertelange Aufspüren immer neuer Schwächen bei den Menschen und das dauernde Vermehren moralischer Ansprüche. Das hat die Fallhöhe um so größer gemacht, gerade auch in den Fragen sexueller Gewalt in der Kirche und den Umgang damit.

Kirche wird sich in unseren Breiten nur erneuern können als Weitsichtige, Demütige, Lernende und Dienende. Sie muss sich ihrer eigenen Grenzen und Unvollkommenheiten bewusst bleiben und dazu stehen.

„Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte trägt. An seinen Früchten wird man ihn erkennen.“ „Von Disteln pflückt man keine Feigen, von Dornen keine Trauben.“ Wenn uns die innere Tiefe, das innere Vertrauen auf den größeren Gott, den Vater, auf die menschengewordene Liebe, den Sohn, und auf die Kraft des Geistes fehlen, wird die Zukunft des Glaubens und der Kirche nicht gelingen.

Es kommt auf jeden einzelnen an, der sich vom Schöpfer, vom Lebensstil Jesu, vom Geist Gottes selbst prägen lässt und als solcher Licht und Halt, Hoffnung und Zuversicht verbreitet. Es kommt auf ‚brennende‘ Menschen an, ‚burning persons‘, die für ihre Sache, die Sache Christi brennen und nicht ausgebrannt sind, burn out, leer und nichtssagend.

Es geht um den Schatz des Herzens, den wir in uns tragen, ein Herz von Fleisch und nicht von Stein, ein Herz voller Erbarmen und Liebe. Denn „wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.“ Nicht Wörter- und Redeflut sind angesagt, sondern Worte, die aus einem schweigenden und hörenden Herzen kommen, die nach-denklich sind und zum Nachdenken anregen, die in die Tiefe treffen, weil sie aus der Tiefe kommen.

Die Weisheitsworte aus dem Buch Jesus Sirach in der 1. Lesung eben bilden für Jesus den Grund und Hintergrund seiner Worte. Er spricht ganz aus der Tradition seines Volkes und ist doch selbst die neue Weisheit, mit der befreundet zu sein die einzige Rettung für die Zukunft unseres christlichen Weges in unserer Welt ist.

Der ganze Synodale Weg mit wichtigen Fragen der Aufarbeitung sexueller Gewalt und notorischen Machtmissbrauchs geht ins Leere ohne diese Weisheit, die aus den Stich-Worten der Gleichnisse Jesu spricht und die uns in der Tiefe erneuern will.

Und auch die unmissverständliche Botschaft des Paulus in der 2. Lesung von der Auferstehung Jesu ist für den weiteren Weg unabdingbar. Wo der Glaube an ein Leben, das größer und weiter ist als unser irdisches Leben, verlorengegangen ist, hat unser Weg kein Ziel mehr über alles hinaus, ist unsere Botschaft kraftlos und letztlich unglaubwürdig, weil sie einer tragfähigen Hoffnung entbehrt. Einer Hoffnung auf ein Leben mit Gott, das unseren jetzigen Desastern erst eine wirkliche, neue Perspektive geben kann.

Nicht umsonst hat der Papst für das Heilige Jahr 2025 das Leitwort gewählt: „Pilger der Hoffnung sein“. Hoffnungsträger zu sein als Christ, ist ihm ein besonderes Anliegen. Das habe ich gespürt.

Ich wüsste nicht, wie wir ohne die Hoffnung die Kräfte der derzeitigen Misere und Angst besiegen könnten, um wirklich zu einem neuen Anfang zu gelangen, der nicht dasselbe gebiert, was wir immer schon hatten. Deshalb möchte ich mit keinem anderen Wort schließen als mit dem des Paulus aus einem Kernstück seiner Briefe. Es ist ein Wort seines Vermächtnisses, das aus seiner Beziehung zu Christus hervorgegangen ist: „Daher, meine geliebten Schwestern und Brüder, seid standhaft und unerschütterlich, seid stets voll Eifer im Werk des Herrn und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist“ (1 Kor 15,58).

Im Herrn, liebe Schwestern und Brüder, werden wir diese Zeiten bestehen können. Amen.